

Gerade die Form des Debattierens *pro et contra* war ja im Mittelalter so sehr beliebt.¹⁾ Andreas Capellanus Werk hat einen nicht unbedeutenden Einfluss gehabt. Schon im 13. Jahrhundert ist es zweimal ins Französische übertragen worden, desgleichen liegen je zwei Bearbeitungen in italienischer und deutscher Sprache vor.²⁾

Die Königin Eleonore in den englischen Balladen.

Den ersten Teil meiner Untersuchungen abschliessend, möchte ich noch der Erwähnung Eleonorens in den englischen Balladen gedenken. Zwar datieren alle diese Lieder aus einer wesentlich späteren Zeit, doch kann es als sicher gelten, dass sie auf ältere Vorlagen zurückgehen, die ursprünglich im Munde des Volkes lebten und erst aufgezeichnet wurden, als sie dem Gedächtnis zu entswinden drohten. Auch in diesen alten Balladen, die nur in jüngeren Überarbeitungen erhalten sind, vermögen wir einen Einfluss der englischen Königin auf die Litteratur ihrer Zeit zu erkennen. Bald nach ihrer Verheiratung mit dem neunzehnjährigen Heinrich sollte sie der Volksdichtung Stoff bieten. Ohne hier auf die historischen Verhältnisse näher eingehen zu wollen, die ich in der Einleitung zum zweiten Teile meiner Arbeit im Zusammenhange darzustellen versuchen werde, will ich kurz bemerken, dass Eleonore auch in der zweiten Ehe des Glückes nicht teilhaftig wurde, nach dem sie sich während ihres Zusammenlebens mit Ludwig VII. geseht hatte. Um ihres reichen Erbteils willen hatte man sie gefreit. Die begeisterten Huldigungen ihres Gemahls galten nach wie vor der schönen Rosamunde Clifford. Diese starb in jungen Jahren. Unter solchen Umständen glaubt das Volk nicht gern an einen natürlichen Tod. Nur zu leicht konnte sich das Gerücht bilden, dass die Königin an diesem Tode nicht ganz unschuldig wäre. Durch gewisse, vielleicht ganz zufällige, äussere Anzeichen³⁾ bestärkt, gewann die Sage, Eleonore habe Rosamunde Clifford vergiftet, weitere Verbreitung. Dass Eleonore keine Schuld trifft, darf als erwiesen gelten. Sie scheint sich resigniert in die Enttäuschung ihrer zweiten Ehe gefügt zu haben, vielleicht wurden die Kinder Heinrichs von Rosamunde sogar mit den Söhnen Eleonorens aufgezogen.⁴⁾

Zwei Balladen entnehmen ihren Inhalt den kurz geschilderten Verhältnissen. Die eine ist *Fair Rosamund* (Percy Ausg. pg. 352 ff.)⁵⁾ Sie bietet nur geringes Interesse. In der vor-

¹⁾ Man denke an die vielen Streitgedichte: Wasser und Wein, Eule und Nachtigall, Frühling und Winter, Seele und Leib u. s. w. vgl. auch:

R. Zenker: Die prov. Tenzone. Leipzig Diss. 1888.

L. Selbach: Das Streitgedicht in der altprov. Lyrik. Marburg 1886. (Ausg. u. Abh. LVII).

H. Knobloch: Das Streitgedicht im Prov. und Altfr. Breslau 1886. Diss.

²⁾ vgl. Suchier l. c. pg. 149.

Trojel pg. XIX seiner Ausgabe.

Rajna: Studi. V, 205 ff.

Über einen 1400 in Paris gegründeten Liebeshof vgl. Piaget: Romania XX, 417—454, dazu Vollmöller: Krit. Jahresbericht Bd. III. 2. Hälfte 116 f.

³⁾ Auf dem Grabstein Rosamundens befand sich das Bild eines Kelches, der bald als Giftbecher gedeutet wurde. vgl. Percy, Reliques of Ancient English Poetry ed. Schröer. Berlin 1893. I, 350.

⁴⁾ Benoît de Sainte More, Trojaroman ed. A. Joly. Paris 1870 u. 1871. pg. 63 zu v. 7963 ff. Freilich wissen wir nichts Bestimmtes über die Frage, wieviel Kinder dem Verhältnis Heinrichs zu Rosamunde entstammten. Die früheren Ansichten giebt Percy l. c.

⁵⁾ Einiges daraus ist von C. F. Meyer in seiner Novelle: König und Heiliger verwertet worden.

liegenden Fassung gehört sie einer ziemlich späten Zeit an. Nur wenig alt-volkstümliche Züge sind darin erhalten.

Heinrich liebt die schöne Rosamunde und um sie vor den Angriffen seiner Gemahlin zu schützen, baut er ihr in Woodstock ein Landhaus (*bower*), dessen geheimnisvoller Zutritt nur dem Eingeweihten gelingt. Ein Ritter bewacht sie. Heinrich geht nach Frankreich, um gegen seine meuternden Söhne zu Felde zu ziehen und nimmt rührenden Abschied von seiner Geliebten. Sie fällt in Ohnmacht, als sie den Entschluss ihres Herrn erfährt. Sie will ihm als kleiner Page in den Kampf folgen oder ihm sonst dienen. Der König weist sie mit milden Worten zurück und scheidet. Die Königin Eleonore geht nach Woodstock, verwundet den tapferen Ritter, nimmt ihm den Knäuel aus der Hand, dessen Faden ihr den Weg zu Rosamunde weist. Sie findet ihre Todfeindin und obgleich sie von ihrer engelsgleichen Schönheit tief gerührt ist, nötigt sie die Unglückliche, die vergeblich um Gnade fleht, den Giftbecher zu trinken.

Die andere Ballade, *Queen Eleanor's Confession*¹⁾ ist in mehreren Versionen (a—f) erhalten. Die ältesten Drucke stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Volke mag man sich aber vielleicht schon kurz nach dem Tode der Königin in ähnlicher Form von dem erzählt haben, was sie zu beichten gehabt hatte, denn nur damals konnte der Inhalt das Interesse weiterer Kreise erregen.

Die Einleitung ist allen Versionen gemeinsam. Die Königin ist krank und fühlt ihr Ende nahen (a—f). Sie schickt nach zwei (nur ein *friar* in e) französischen Mönchen, die zu ihr kommen mögen (f), um mit ihr zu sprechen (a. b. c.) und ihr die Beichte abzunehmen (e; d hat: um ihr Gesellschaft zu leisten). Der König Heinrich und Earl Marshall, der Oberzeremonienmeister, brechen in Verkleidung auf (a—f). Letzterer weigert sich zunächst (b. c. d. e. f), er will die Königin nicht betrügen (e. f). Der König will jedoch von dem, was die Königin ihnen enthüllen wird, nichts aufschreiben (a), und dem Earl Marshall soll, wie er feierlichst schwört, kein Leid zugefügt werden (c. d. e. f).²⁾ Als sie nun bei der Königin ankommen, fragt diese, ob sie auch wirklich aus Frankreich kämen, wenn sie etwa Engländer (Schotten in d, so auch Child VIII, 498) wären, würden sie gehängt werden (a. b. c. d. f). Nun beginnt die Beichte. Die erste schwere Sünde war ihre Liebe zum Earl Marshall (a—f, in der letzten Version in zwei Teile zerlegt). Sie hat ihrem Gemahl die Treue gebrochen *under the greenwood tree* (b. Child VIII, 498; IX, 241), *when coming oer the sea* (c; *as he (Earl) brought me over the sea* f), Der König und sein Begleiter (*with a heavy heart!*) verzeihen ihr diese Sünde. Dann hat sie ein starkes Gift bereitet, um ihren Gemahl zu ermorden (a. b (an dritter Stelle). c. d. f (an vierter Stelle)).³⁾ Auch dieser frevelhafte Gedanke soll ihr vergeben sein. Ihre dritte Todsünde ist die Ermordung ihrer Nebenbuhlerin, Rosamundens (a. b. c. f (wo sie nur als *lady of noble blood* bezeichnet wird; ähnlich Child VIII, 498)). d weiss von dieser That nichts; e hat einen

¹⁾ vgl. Child: English and Scottish Popular Ballads. VI, 257 ff.; dazu VIII, 498; IX, 241; X, 297. Dort finden sich alle Hinweise auf ähnliche Balladen, Übertragungen der verwerteten Motive u. s. w. Das Exemplar der Bibl. des engl. Seminars-Halle stand mir, dank der Freundlichkeit meines Lehrers, des Herrn Prof. Dr. Wagner, zur Verfügung.

²⁾ In der Version e soll der Zeremonienmeister allein die Beichte hören; der König will in der Tracht eines alten Prälaten in einer Ecke zuhören.

³⁾ Auch hier weicht e ab. Sie wollte ihn mit *a penknife* töten, *down i the forest, in a bower*, worin vielleicht eine Hindeutung auf Woodstock zu sehen ist.

verstümmelten Text und ihre dritte Sünde besteht hier in der grossen mütterlichen Zuneigung, die sie zum Sohne Earl Marshalls fühlt. Als vierter Punkt der Beichte findet sich (nur in e) der Hinweis Eleonorens auf ein hübsches, kleines, grüngerleitetes (die Lieblingsfarbe der Balladen!) Mädchen, *she's a friar's daughter, oure in France . . .* Auch hierfür wird Absolution erteilt. Nun weist sie auf zwei (a. b. c. e. ähnlich f; in d auf ihre sieben Söhne) ballspielende Knaben. Der eine (6 der Kinder in Version d) ist Earl Marshalls schöner Sohn, ihn liebt sie am meisten. Den anderen Knaben mag sie nicht leiden, es ist König Heinrichs hässliches Kind. Der König aber erklärt, er liebe ihn um so mehr (a—f), er soll sein Erbe sein (e; da er sein einziger Erbe ist f). Der König giebt sich zu erkennen (a. b. c. f), die Königin jammert, da sie sich betrogen sieht (a. f), und kann ihrem Gemahl nicht ins Antlitz schauen (c). Nur das eidliche Versprechen Heinrichs rettet den Zeremonienmeister, der seinen Herrn so schwer beleidigt hat (a—f).

Nehmen wir an, dass in den erhaltenen Balladen ein alter Kern steckt, so können wir vermuten, dass der Volksmund sich von Eleonore — vielleicht schon zu ihren Lebzeiten — erzählte, wie wenig genau sie es mit der ehelichen Treue nahm, dass ihre Eifersucht die Geliebte ihres Gatten töten liess, ja dass sie diesem selbst nach dem Leben trachtete. Geschichtliche Unterlagen für die beiden letzten Vorwürfe fehlen durchaus.¹⁾ Wieweit die Ereignisse der späteren Zeit: der Kampf der Mutter und der Söhne gegen den König bei der letzten Anschuldigung von Einfluss waren, muss dahingestellt bleiben. Was den ersten Punkt, Eleonorens Untreue in der Ehe, betrifft, so sahen wir schon, dass die Volksmeinung hier nicht fehlgegangen ist.²⁾

Den zweiten Teil meiner Untersuchungen gedenke ich an einem andern Orte zu veröffentlichen. Ich werde darin zunächst das litterarische Leben am Hofe Heinrichs II. darstellen und die Beziehungen Eleonorens zu Wace, der ihr den Brut³⁾ widmete und zu Benoît de Sainte-More, der den Trojaroman⁴⁾ für die *riche dame de riche re* schrieb, behandeln. Ist jener der Vertreter einer schwindenden Schule, der letzte Barde alten Schlages, so sehen wir in diesem den höfischen Dichter, den Vertreter der neuen Kunstrichtung. Beide huldigen der Königin, die in beide Epochen dichterischen Schaffens hineinreicht. Bei der Prüfung der sonstigen reichen Litteratur, die am Hofe Heinrichs II. entstand, haben sich freilich positive Beweise für einen Einfluss Eleonorens auf die zeitgenössischen Autoren von mir nicht mit Sicherheit

¹⁾ Rosamunde starb etwa 1177. Um diese Zeit wurde Eleonore in Gefangenschaft gehalten.

²⁾ In den von mir eingesehenen französischen Balladen habe ich eine Hindeutung auf Eleonore nicht zu finden vermocht. Dass in manchen Versionen der Taucherballade die Schöne, die dem Ritter als Preis winkt, Königin Leonore heisst, erwähne ich nur beiläufig, ohne mich dadurch zu ungerechtfertigten Schlüssen verleiten zu lassen. vgl. W. Scheffler: Die französische Volksdichtung und Sage. Leipzig 1884. Bd. II, 138. Dort findet man auch die nötigen Litteraturnachweise.

³⁾ ed. Le Roux de Lincy, Rouen 1836—38.

⁴⁾ vs. 13442. Vers 13431 ff. findet sich in die pikante Troilus und Briseïda Episode ein so begeistertes Loblied auf Eleonore eingeschoben, dass es scheint, als ob dem Dichter, als er es schrieb, ein ironisches Lächeln auf den Lippen geschwebt habe.

nachweisen lassen.¹⁾ Dennoch möchte ich Stubbs²⁾ nicht beipflichten, der Eleonore zu Gunsten ihres kunstsinnigen Gemahls allzusehr in den Hintergrund drängt.³⁾

Mit dem Jahre 1173 hört Eleonorens Einfluss am Hofe und damit ihre Bedeutung für die Litteratur auf. Lange Jahre wurde sie gleichsam gefangen gehalten und viel später erst sollte sie noch einmal vorübergehend in der Politik eine Rolle spielen. Hochbetagt starb sie 1204. Die Ergebnisse meiner Untersuchung kurz zusammenfassend würde ich dann noch des Einflusses gedenken, den die Königin durch ihre Kinder ausgeübt hat. Das Interesse für litterarische Bestrebungen hat sie wohl in allen zu wecken gesucht, wenn wir auch bei den eigenartigen, politischen Verhältnissen an einen tiefgreifenden Einfluss Eleonorens nicht denken dürfen. Die Heiraten ihrer Töchter, die Eleonore mit den Höfen der Champagne, von Blois, Sachsen, Kastilien, Sizilien, verbanden, ergeben eine mittelbare Einwirkung der Königin, die nicht zu unterschätzen ist. Von ihren Söhnen sind besonders Heinrich, Gottfried und Richard³⁾ als Gönner der Troubadours⁴⁾ zu nennen. —

Wie von Mathilde, der Gemahlin Heinrichs I. († 1118), so hätte auch von Eleonore der Chronist⁵⁾ schreiben können: *Turmatim huc adventabant scholastici tum cantibus tum versibus famosi, felicemque se putabat qui carminis novitate aures mulceret dominae.*

¹⁾ auch nicht bei Map (ed. Th. Wright, London, Camden Society 1841).

²⁾ Stubbs: Seventeen Lectures on the Study of Medieval and Modern History and Kindred Subjects. Oxford 1886. pg. 115 ff. Learning and Literature at the Court of Henry II. bes. pg. 121.

³⁾ Roger von Hoveden schreibt: *de regno Francorum cantores et jocularos muneribus allegerat, ut de illo canerent in plateis; et jam dicebatur ubique quod non talis erat in orbe.*

⁴⁾ Bertrand de Born, der Freund Heinrichs, des jungen Königs, scheint Eleonore nicht freundlich gesinnt gewesen zu sein. Sah er zu deutlich den verderblichen Einfluss, den die politische Intriguen der Königin hatten? In einem Gedichte (ed. Stimming, Halle 1892, pg. 83 ff; die Ausgabe von Thomas konnte ich nicht daneben benutzen) macht er ihr Vorwürfe wegen ihres ungerechtfertigten Vorgehens gegen einen jongleur Peire, der sie verleumdet hatte. Vgl. Romania 12, 529.

⁵⁾ Wilhelm von Malmesbury, II. 1, 318.

liegenden Fassung gehört
sind darin erhalten.

Heinrich liebt
zu schützen, baut er ihr i
dem Eingeweihten gelangt
seine meuternden Söhne zu
Sie fällt in Ohnmacht, als
in den Kampf folgen oder
und scheidet. Die Königin
ihm den Knäuel aus der
Todfeindin und obgleich s
Unglückliche, die vergebli

Die andere Bal
erhalten. Die ältesten Dre
mag man sich aber vielle
dem erzählt haben, was s
Interesse weiterer Kreise

Die Einleitung i
Ende nahen (a—f). Sie sc
ihr kommen mögen (f), un
d hat: um ihr Gesellschaft
monienmeister, brechen in
er will die Königin nicht b
ihnen enthüllen wird, nicht
schwört, kein Leid zugefüg
diese, ob sie auch wirklich
auch Child VIII, 498) wären
Die erste schwere Sünde v
zwei Teile zerlegt). Sie h
Child VIII, 498; IX, 241),
Der König und sein Begle
ein starkes Gift bereitet, un
Stelle)).³⁾ Auch dieser fre
Ermordung ihrer Nebenbul
bezeichnet wird; ähnlich

¹⁾ vgl. Child: Eng
X, 297. Dort finden sich alle
Das Exemplar der Bibl. des
Herrn Prof. Dr. Wagner, zur

²⁾ In der Version
Tracht eines alten Prälaten in

³⁾ Auch hier weicht
worin vielleicht eine Hindeutung

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

19

18

17

B

15

14

13

12

11

10

9

8

M

6

5

4

3

2

A

1

Nur wenig alt-volkstümliche Züge

or den Angriffen seiner Gemahlin
essen geheimnisvoller Zutritt nur
geht nach Frankreich, um gegen
en Abschied von seiner Geliebten.
rt. Sie will ihm als kleiner Page
t sie mit milden Worten zurück
rundet den tapferen Ritter, nimmt
Rosamunde weist. Sie findet ihre
tief gerührt ist, nötigt sie die
t trinken.

t in mehreren Versionen (a—f)
des 17. Jahrhunderts. Im Volke
Königin in ähnlicher Form von
ur damals konnte der Inhalt das

Königin ist krank und fühlt ihr
französischen Mönchen, die zu
ihr die Beichte abzunehmen (e;
Earl Marshall, der Oberzere-
igert sich zunächst (b. c. d. e. f),
och von dem, was die Königin
Marshall soll, wie er feierlichst
bei der Königin ankommen, fragt
wa Engländer (Schotten in d, so
d. f). Nun beginnt die Beichte.
a—f, in der letzten Version in
nen *under the greenwood tree* (b.
Earl) brought me over the sea f),
ihr diese Sünde. Dann hat sie
dritter Stelle). c. d. f (an vierter
n. Ihre dritte Todsünde ist die
ie nur als *lady of noble blood*
eser That nichts; e hat einen

257 ff.; dazu VIII, 498; IX, 241;
ngen der verwerteten Motive u. s. w.
Freundlichkeit meines Lehrers, des

beichte hören; der König will in der
ten, *down i the forest, in a bower,*